

MONTAG, 15. JULI 2019 – REUTLINGER GENERAL-ANZEIGER

**Pop** – Christina Aguilera bei den Jazzopen Stuttgart

## Frauen, nehmt es euch!

VON STEFFEN BECKER

STUTTGART. Von Sekunde eins des Konzerts an macht Christina Aguilera klar, dass das Format Jazzopen für sie kein Grund zum Zurückschalten ist. Sie schwebt in einem verrückten Kostüm ein, das aussieht wie eine Kreuzung aus silberner Rettungsfolie und beleuchtetem Rückenteil eines Bonanza-Rads. Vor dem Stuttgarter Schloss feuert sie ungerührt Ausschnitte ihrer Las-Vegas-Show ab. Alles ist sehr laut, sehr bunt, sehr Tänzer- und Make-up-lastig. Kurz: Sehr amerikanisch. Das ist optisch überwältigend – vor allem aber inhaltlich spannend.

Denn Aguilera war schon früh mehr als ein Pop-Sternchen. In Chart-tauglicher Form steckt eine Botschaft, die an Aktualität noch gewonnen hat: Empowerment (Bestärkung) von Frauen. Aber anders als der analytische Feminismus unseres deutschen Erfahrungshorizonts. Aguilera folgt der Logik des Marktes. Ihre Botschaft: Nehmt euch, was ihr wollt, und lasst euch keine Scham für etwas einreden, das für Männer selbstverständlich ist. Das kommt in Liedzeilen zu tragen wie »Sei still, ich will nur deinen Körper« oder »I'm not cocky I just love myself Bitch!«.

Aguilera spielt das Spiel mit und macht sich in ihrer Show zur Projektionsfläche männlicher wie weiblicher Machtfantasien (inklusive Kostümwechsel von



Aguilera in Stuttgart.

FOTO: SPIESS

Domina bis Jungfrau von Orléans). Sie lässt sich auf den Po klatschen, um sich gleich danach von halbnackten Männern Luft zufächeln zu lassen. Aguileras Vision von Gleichberechtigung ist keine des Umsturzes gesellschaftlicher Regeln, sondern ihrer Umkehrung. Dann ist halt die Frau (auf der Bühne also sie) diejenige, die aggressive Sexualität ausstrahlt.

Das Problem dabei spricht sie im Konzert selbst an. Sie bedankt sich bei den Fans für die Unterstützung, wenn sie ihr Ding mache als Frau, die älter wird. Als 39-jährige Millionärin mit Make-up-Artist und Personal Trainer kann man sicher noch eine Weile am Drücker bleiben im Sexy-Body-Dominanz-Spiel. Als gleichaltrige alleinerziehende Mutter im Publikum werden die Ressourcen eher fehlen für diesen Feminismus des Marktes.

### Fantastische Stimme

Im Publikum kommen daher ihre Balladen besser an. Darin singt sie jungen Mädchen Mut zu (»The Voice Within«) oder – alle Menschen umfassend – »you are beautiful«. Hier kommt auch ihre fantastische Stimme zum Tragen. Ihre Wechsel zwischen kräftigen tiefen Lagen in ein zartes Falsett sind beeindruckend.

Bei den schnellen Tanzstücken gönnt sie sich hingegen lange Atempausen, bei denen die Background-Sänger übernehmen oder Choreografien ihres Ensembles die Lücken überdecken. Spurlos gehen die Jahre auch an ihr nicht vorbei. Man darf gespannt sein, mit welchem Imagewechsel sie darauf antwortet. (GEA)

### AUSSTELLUNGEN

#### Barock im Museum Barberini

POTSDAM. Im Museum Barberini ist die Ausstellung »Wege des Barock« mit 54 Meisterwerken aus dem Palazzo Barberini und der Galleria Corsini in Rom eröffnet worden. Die Ausstellung zeigt das Werk von Michelangelo Merisi da Caravaggio und seinen Nachfolgern. Star der Schau ist Caravaggios »Narziss«. (dpa)

## Zwei Pyramiden wieder geöffnet

KAIRO. Zum ersten Mal seit mehr als 50 Jahren sind zwei antike Pyramiden in Ägypten wieder für Touristen geöffnet. Die Knickpyramide des Königs Snofru sowie die nahe gelegene Satellitenpyramide seien für Besucher erstmals seit 1965 wieder zugänglich, teilte das Antikministerium mit. Beide Bau-

ten liegen südlich von Kairo in der Wüste im Pyramiden- und Gräberfeld Dahschur. Die etwa 4 600 Jahre alte Knickpyramide hat eine eigenartige Bauweise: Sie steigt zunächst steil an, flacht ab der Hälfte der Höhe aber ab. Die Tourismusbranche Ägyptens hat sich von der Revolution von 2011 nur teilweise erholt. (dpa)

## Verdis »Rigoletto« auf der Bregenzer Seebühne

BREGENZ. Die Bregenzer Festspiele wollen von kommender Woche an mit Giuseppe Verdis Oper »Rigoletto« die Zuschauer an die bekannte Seebühne im Bodensee locken. Das Stück ist laut Veranstaltern zum ersten Mal beim Festival zu sehen. Das Spiel auf dem See wechselt alle zwei Jahre. Eröffnet werden die

Festspiele am Mittwoch, 17. Juli, mit der Premiere des »Rigoletto«. Regisseur ist Philipp Stölzl, der auch als Filmemacher (»Nordwand«) bekannt ist. »Rigoletto« sei eigentlich ein Kammerspiel mit oft nur zwei Personen auf der Bühne, sagte Stölzl: »Darin besteht die Herausforderung, für ein so intimes Stück eine meta-

phorische Bildwelt zu schaffen, die groß genug ist für den See.« Neben »Rigoletto« wird dieses Jahr auch »Don Quichotte« von Jules Massenet gezeigt – Premiere ist am 18. Juli im Festspielhaus. Insgesamt soll es mehr als 80 Veranstaltungen geben, darunter Schauspiel-Aufführungen und Orchesterkonzerte. (dpa)

**Kunst** – Das Performance-Festival »Echt jetzt!« ging am Samstag mit weiteren Aufführungen in Reutlingen zu Ende

# Flashmob der Perücken-Freaks

VON ARMIN KNAUER

REUTLINGEN. Erschöpft, aber glücklich. So wirken sie am Ende von sieben Tagen Performance in Folge, die Organisatoren des Festivals »Echt jetzt!«, allen voran die Vorsitzenden des veranstaltenden Theater-Pädagogik-Zentrums Reutlingen (TPZ), Volker Schubert und Andreas Hoffmann. Sieben Tage lang hat das Festival den Stadtraum aufgewirbelt, auf Plätzen Akzente gesetzt, Neugierige angelockt, fragende Blicke provoziert, manches Gelächter erschallen lassen, erschüttert, bewegt, an Grundfragen gerührt. Das alles drei Tage in Tübingen, dann an einer langen Tafel in Kirchentellinsfurt, zuletzt drei Tage in Reutlingen.

### Glück durch Regenpause

Am Freitag hatten die Organisatoren Glück. Eine Regenfront hielt exakt zur Festivalzeit von 17 bis 20 Uhr den Atem an. Es war der Tag der Künstler aus Asien mit ganz eigenen Bildern. Die Thailänderin Warattaya Chaisin, wie sie in ihrer Kerzen-Performance den Kampf gegen die Nässe mit einbezieht. Oder Boyet De Mesa von den Philippinen, der Früchte kauend seinen brutal regierenden Präsidenten bei einer Rede karikiert. Worte verwandeln sich in Schmatzlaute, Fruchtsaft färbt sein T-Shirt rot: Chaplins »Großer Diktator« trifft asiatische Performance.

Europäische und asiatische Künstler, sie sind in dieser Woche zur Familie verschmolzen. Die Gäste aus Asien fühlten sich wohl, genossen es, in der Öffentlichkeit zu performen, wie Schubert betont. auch weil das in ihrer Heimat aus politischen Gründen oft kaum möglich sei. Den TPZ-Leiter hat begeistert, dass Erwachsene, Jugendliche wie Kinder zuschauten – und mitmachten. Denn viele Performances bezogen das Publikum ein.

So auch die Gruppe Instant PIG aus Stuttgart, die am Schlußtag mit gelbgrünen Perücken über den Marktplatz wirbelt. Sie entführen Passanten zu Tänzen,



Sie tanzen, agieren, beziehen Passanten mit ein: Mitglieder der Gruppe Instant PIG aus Stuttgart bei ihrer Performance auf dem Marktplatz. FOTOS: KNAUER

geben Choreinlagen zum Besten und brechen zwischendurch mit schallendem Gezeter einen Streif vom Zaun.

Auf leisere, poetischere Weise werden Freiwillige bei Anke Zapf-Vaknin am Tübinger Tor zu Performern. Sie malt Anweisungen wie »Explore Movement« (Erkunde Bewegung) oder »Embody Sound« (Gib Klang einen Körper) mit Kreide aufs Pflaster. Zuschauer dürfen Steine werfen – wo der Stein liegen bleibt, setzt Zapf-Vaknin die entsprechende Anweisung als rätselhaftes Tanztheater um. Danach sind die Besucher dran.

Ein kraftvolles Statement legt wenig später der Aufbaukurs des TPZ im Tor-durchgang hin, entwickelt in einem Workshop der Wiener Künstlerin Claudia Bühlmann. Erst stehen sie stumm da mit Kartons überm Kopf, den Blick in jede

Richtung vernagelt. Dann wird aus den Kartons eine Mauer, die den Durchgang versperrt. Die Kopf-Kartons mutieren zur sichtbar gewordenen Mauer in den Köpfen, Bild für Vorurteile und Abgrenzung. Die Mauer bröckelt, ehe sie steht. Am Ende wird sie lustvoll zertrümmert.

### Zufriedenheit und Erschöpfung

Frank Fierke lässt zur Freude einer Schar von Jungs noch einmal eines seiner Flugobjekte über die Wiese beim Bürgerpark schweben. Die Gruppe Zusammenspiel vom TPZ zeigt im Heimatmuseum weitere Geschichten zu Fremde, Migration und Alltagsrassismus. Die Performer von Instant PIG legen nach zwei Stunden Nonstop-Programm noch einen drauf. Dann ist Schluss, mit einem Gefühl von



Anke Zapf-Vaknin performt am Tübinger Tor.



Der Aufbaukurs des Theater-Pädagogik-Zentrums baut eine symbolische Mauer.

Zufriedenheit und Erschöpfung. Nur durch enormen ehrenamtlichen Einsatz habe man das einwöchige Festival gestemmt, betont TPZ-Vize Andreas Hoffmann. Ein Etat von 42 000 Euro mutet winzig an angesichts der Fülle der Künstler und der teils weiten Flüge, die finanziert werden mussten. Die Städte, das Institut für Auslandsbeziehungen, einige Stiftungen haben Geld gegeben – den erhofften großen Zuschuss über den Landesinnovationsfond gab's nicht.

Wenn es weitere Festival-Ausgaben geben soll, stellte Hoffmann klar, dann müsse ein Großförderer her, der einen beträchtlichen Teil der Finanzierung absichert. Mit einem Puzzle aus kleineren Zuschussbeiträgen wie diesmal gehe das Ganze nicht noch einmal ab, prophezeit Hoffmann. (GEA)

**Schlossfestspiele** – Carl Maria von Webers »Freischütz« als Multimedia-Magie-Show im Forum am Schlosspark

# Der Hölle verblüffende Zaubertricks

VON ARMIN KNAUER

LUDWIGSBURG. Eine szenische Oper? In einem Allzwecksaal wie dem Forum am Schlosspark? Wenn das gelingen soll, müsste es ja mit Zauberei zugehen! Das hat sich wohl Thomas Würdehoff gedacht und in seiner letzten Saison als Intendant der Schlossfestspiele Zaubertricks bestellt für Webers »Freischütz«. Mit Clément Debailleul und Raphaël Navarro inszenieren zwei Vorreiter der »Neuen Magie« das frühromantische Forst-und-Hölle-Spektakel. Diese verbindet Zaubertricks mit Tanz und Theater. Um das Projekt finanziert zu bekommen, haben sich die Schlossfestspiele mit dem Théâtre de Caen, den Théâtres de la Ville de Luxembourg, der Oper Rouen und dem Théâtre des Champs-Élysées in Paris zusammengetan.

### Magische Gegenwelt

Bei sowas kann eine Siegfried- und Roy-Show mit Jägerchor herauskommen. Nicht so hier. Debailleul und Navarro nehmen das Stück ernst und stellen die magischen Mittel konsequent in den Dienst der Dramaturgie. Viele der Tricks sind leicht durchschaubar, aber darum geht es gar nicht. Stattdessen wird die magische Sphäre zur Gegenwelt des bodenständig-heimatmümelnden Forsthaus-Milieus.

Wir erinnern uns: Da ging es um den Jagdburschen Max, der die Förstertochter Agathe liebt und den Forstherben soll. Zuvor muss er jedoch durch einen Probeschuss vor dem Fürsten seine



Vladimir Baykov beschwört als Kasper die Kräfte der Hölle herauf – und bekommt magische Tricks geliefert. FOTO: BENHAMOU

Eignung beweisen. Je näher die Probe rückt, desto weniger trifft der Held – so lässt er sich auf einen Pakt mit finsternen Mächten ein, um an unfehlbare »Freikugeln« zu kommen.

Der Gegensatz zwischen der biedereren Förster-Sphäre und dem Unheimlichen der dunklen Mächte ist der Motor des

Stücks und inspirierte Weber zu einer Musik von genialer Doppelbödigkeit. Was vom Insula Orchestra unter der Leitung von Laurence Equilbey mit Tempo, aber nicht immer wackelfrei hingelegt wird; auch die Abstimmung mit dem Chor auf der Bühne gelingt nicht immer nahtlos.

### Schwerkraft aufgehoben

Ein Geniestreich ist allerdings, wie die Regisseure die Magie in dieses Spannungsfeld einfügen. In der biedereren Försterwelt gelten die normalen Naturgesetze; wenn die Mächte der Finsternis lauern, sind sie außer Kraft gesetzt. Nicht mit einem großen Knall, sondern ganz selbstverständlich und fast wie nebensächlich – gerade deshalb aber so wirkungsvoll. Da gesellt sich etwa zu den Schatten von Max und seinem schurkischen Kumpan Kasper plötzlich ein dritter Schatten – zu dem aber jeder Körper fehlt. Oder es taucht in einem großen Spiegel neben Agathe und Anchen plötzlich eine weitere Figur auf, die aber gar nicht auf der Bühne steht. Leuchtungskugeln fliegen durch die Luft, Personen heben vom Boden ab, dazu flimmern Videos über Gazevorhänge in verschiedenen Ebenen der Bühne.

Das Abgründige, Unheimliche, es steckt dabei schon im Wald selbst, der als absichtlich unscharf gedrehtes undurchdringliches Video-Blätterdickicht gezeigt wird. Ein Dickicht, das alles verschlingt.

Samiel, die Verkörperung des Unheimlichen, bekommt hier die Gestalt des Tanztheater-Profis Clément Dazin.

Schön, grazil, ja elegant bewegt er sich auf der Bühne, ein Gaukler, Illusionist und Manipulator, gerade deshalb unheimlich, weil er das Klischee des Teufels negiert.

Die verblüffendste Illusion hebt sich die Inszenierung natürlich für den Teufelspakt in der Wolfsschlucht auf. In Gestalt einer Hologramm-Kabine, in der Menschen zu lebenden Comic-Silhouetten mutieren, aus ihren Körpern heraus-treten und unter den Bewegungen Samiels die Raumzeit verschmiert. Das Unheimliche als Zusammenbruch des Erklärbaren – ein starkes Bild.

So stark wie die Interpreten, die lediglich mit den deutschen Dialogtexten gelegentlich ein bisschen zu kämpfen haben. Der Finne Tuomas Katajala lässt mit geschmeidig klarem Tenor in die sensible Gefühlswelt des bangenden Liebenden blicken. Die Südafrikanerin Johanni Van Oostrum gibt Agathe eine volle, samtwarmer Stimme voll tief empfundener Gefühle. Chiara Skerath ist als Anchen die kecke, fröhliche Aufmunterin mit quirlig wirbelndem Sopran. Während Vladimir Baykov als Kasper eindrucksvoll die düsteren Schattierungen des Stimmspektrums auslotet. Der Accentus Chor gibt ebenfalls eine sehr gute Figur ab.

Stimmlich stark auch Thorsten Grümbeel als Förster Kuno, Samuel Hasselhorn als Fürst Ottokar und Christian Immler als Eremit. Letzterer beginnt ebenfalls zu schweben, als er mit weisem Ratschluss das Happy End einläutet. Auch bei den Kräften des Himmels sind hier die Gesetze der Schwerkraft aufgehoben. (GEA)